

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Francugasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelb 2,20 M.

N^o 241.

Danzig, Freitag, den 21. Oktober 1887.

15. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
für die Monate November und Dezember
werden stets angenommen und kosten in der
Expedition unseres Blattes 1 M., bei sämt-
lichen kaiserl. Postanstalten 1,20 M.

+ Die sächsische Landtagswahl.

Mit einiger Spannung sah man in ganz Deutschland den Ergänzungswahlen für die zweite sächsische Kammer entgegen, welche am Dienstag stattgefunden haben. Die zweite Kammer besteht aus 80 Abgeordneten, von welchen die Städte 35, die ländlichen Wahlbezirke 45 wählen. Die Stadt Dresden sendet 5, Leipzig 3, Chemnitz 2 und Zwickau 1 Abgeordneten, die übrigen Städte, in 24 Wahlkreise geteilt, je einen. Die Wahlperiode ist in Sachsen eine sechsjährige, es scheidet jedoch nach der Verfassung alle zwei Jahre ein Drittel der Abgeordneten aus. Die Wahl erfolgt direkt im geheimen Wahlverfahren mittelst Stimmzetteln. Wahlberechtigt ist jeder Sachse vom 25. Lebensjahre an, der wenigstens 3 Mark Steuern zahlt; wählbar jeder 30jährige wenigstens 30 Mark Staatssteuern entrichtende Staatsbürger.

Sachsen hat also Censurwahl, aber mit sehr geringer von der Wahl nur die Ärmsten ausschließender Steuer-
summe, die Wahl ist direkt und geheim, und das erklärt auch die Erfolge der Sozialdemokratie bei den sächsi-
schen Landtagswahlen. Die Wahl vor zwei Jahren hat den Besitzstand der Parteien im sächsischen Abgeordneten-
hause sehr wenig verändert. Die Nationalliberalen behaup-
teten damals ihren Besitzstand, die Freisinnigen verloren einen Sitz, die Konservativen erschienen in der alten Stärke. Es standen sich so 50 Konservative, 9 Nationalliberale, 16 Freisinnige und 5 Sozialdemokraten gegenüber. Dresden wählte vor zwei Jahren zum erstenmal einen Sozialdemo-
kraten in die Kammer, ebenso Chemnitz, das „deutsche kraten in die Kammer, ebenso Chemnitz, das „deutsche
Mancheher. Die Wahlbeteiligung war damals matt und
die Verfahrenheit groß, lokale Verhältnisse gaben, abgesehen von der Sozialdemokratie, vielfach den Ausschlag. Dieses Jahr aber stand die Sache anders. Die Sozialdemokratie hat bei den Reichstagswahlen im Februar gerade in Sachsen eine schwere Niederlage erlitten. Der Kartellverband, der den Kartellbrüdern so viele Gewinne gebracht hat, ist auch für die sächsischen Landtagswahlen als bestimmend prokla-
miert worden, und der Eifer auf beiden Seiten spornte natürlich das gegenseitige Lager zu riesigen Anstrengungen an. Die Kartellbrüder wollten die zweite Probe gut be-
stehen und so den Beweis für die dauernde Notwendigkeit des Kartells erbringen, andererseits aber wollten die Sozial-

demokraten und der Freisinn den Beweis liefern, daß bei den Reichstagswahlen nur die Furcht vor der Kriegsfurie und der daran sich schließenden Arbeitslosigkeit den Sieg des Kartellbundes herbeigeführt hat.

Die Kartellparteien hatten schon früh den Wahlbund erneuert auf Grund des Respektes für den gegenwärtigen Besitzstand. Wo also bisher ein Konservativer oder Nationalliberaler gewählt war, sollte eine gleiche Kandidatur von allen Kartellbrüdern unterstützt werden. Dagegen waren die zu erobernden Sitze an die Parteien entsprechend ver-
teilt worden. Wohl niemand erwartete, daß dem Kartell die Verdrängung der Sozialdemokratie aus den Arbeiter-
bezirken gelingen werde, zumal die Partei für ihre Kandi-
daten (Bebel, Geher, v. Wollmar, Laden und Stolle) riesige Anstrengungen machte. Auch scheint der Kartellbund die volle Verdrängung der Sozialisten selbst nicht gehofft zu haben. Um so größer war aber die Hoffnung, den ver-
hassten Freisinn zu schwächen; dieser wurde in dem Wahl-
aufruf des Kartells ungeniert zu den „grundfählichen Gegnern und Verkörperern der höchsten Interessen des Reichs und der Nation“ geworfen. Man sieht, daß selbst der „femiliche“ Sachse wild werden kann, sobald er sich in die Parteifeindschaft hineinredet. Gnade dagegen wollte der Kartellbund an den freisinnigen „Renegaten“ üben, welche in der Septennatsfrage und auch sonst mit der Richterschen Richtung gebrochen haben. Die Nationalliberalen sagen dem Freisinn nach, daß er den Sozialdemokraten ein Wahlbündnis angeboten habe, diese hätten es jedoch abge-
lehnt. Es würde das Verhalten der Sozialdemokratie nur die Folge der auf den Kongreß zu St. Gallen durchge-
drungenen Grundsätze in Wahlfragen sein. Wie das Wahl-
resultat am 18. d. ausgefallen ist, haben wir schon in der gestrigen Nummer kurz mitgeteilt. Es wurden gewählt: 19 Konservative, fünf Freisinnige, vier Nationalliberale und ein Sozialdemokrat. Was die fünf „Freisinnigen“ anbe-
trifft, so ist zu bemerken, daß dieselben sich schon früher von der eigentlichen deutschfreisinnigen Partei getrennt hatten und zu dem verschwommenen Nationalliberalismus stark hinneigten, wie sie denn auch jetzt mit Hilfe der Kartellbrüder gewählt worden sind. Von den „wirklichen deutschfrei-
sinnigen“ Abgeordneten der sächsischen Kammer fiel in diesem Jahre keiner aus; in zwei Wahlkreisen, welche die Deutsch-
freisinnigen zu erobern hofften, fiel ihr Kandidat durch. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten war nur Bebel (Wahlkreis Leipzig-Land) ausgefallen, ist aber mit erheblicher Majorität wiedergewählt worden. Es ist also alles beim alten geblieben. Der Wahlkreis Leipzig-Land war früher auch im Reichstage durch einen Sozialdemokraten vertreten. Im Jahre 1884 war hier Bierck mit 15 233 Stimmen gegen 11 776 konservative und 642 freisinnige Stimmen gewählt worden. Am 21. Februar d. J. blieb der sozial-
demokratische Kandidat mit 19 327 Stimmen in der Mi-
norität gegenüber den 20 039 Stimmen, welche für Herrn Dr. Göß abgegeben wurden. Es ist beachtenswert, daß

jetzt in demselben Wahlkreise der sozialdemokratische Kandidat bei der für diese Partei viel schwierigeren Landtagswahl den Sieg über den Kartellkandidaten davongetragen hat. Für uns ist das zwar höchst gleichgültig, da wir uns über den Rückgang des Kartellbundes ebenso wenig grämen, wie über den Rückgang der sozialdemokratischen Bestrebungen.

Politische Übersicht.

Danzig, 21. Oktober.

☞ Verschiedene nichtkatholische Blätter melden von einer „Wendung in der päpstlichen Politik“. Mehrere Regierungen, so berichten sie, hätten es abgelehnt, sich über den Anspruch des Papstes auf Rom zu äußern, und infolge dessen habe Leo XIII. eine Kardinalskommission mit der Prüfung des Garantiegesetzes beauftragt. Katholische Meldungen über diesen Gegenstand liegen nicht vor. In-
dessen, wenn die Angaben der Blätter andeuten, daß Leo XIII. überhaupt das „Garantiegesetz“ als Basis für Unterhand-
lungen mit der italienischen Regierung betrachte, so irren sie sich. Das sogenannte Garantiegesetz ist ein einseitiges Produkt italienischer Gesetzgebung, dazu bestimmt, der Welt Sand in die Augen zu streuen; es ist von dem hl. Stuhle niemals anerkannt worden, und weder Pius IX. noch Leo XIII. hat jemals einen Solddo der dem Papst in dem Gesetze zugesprochenen Staatspension in Empfang genommen. Ja noch mehr! Wie Pius IX. gleich nach Erlaß des Ge-
setzes dasselbe als heuchlerisch und unannehmbar verworfen hat, so hat auch Leo XIII. mehr als einmal dasselbe ver-
urteilt und als unwirksam bezeichnet. Ganz im Einklange mit dem hl. Stuhl haben die zu Rom weilenden Bischöfe aus allen Teilen der Welt sich gegen dieses Gesetz erklärt, das dem Papste nichts garantiert und nur der italienischen Revolution den Besitz ihres Raubes verbürgen soll. Es ist also undenkbar, daß der Papst in diesem allseitig verurteilten Gesetz eine Grundlage zu Verhandlungen erblickt. Wir sehen in diesen Meldungen, welche offenbar von der italieni-
schen Regierung verbreitet werden, nichts als einen sehr ungeschickten Fühler.

* Dieser Tage hat der freikonservative Abgeordnete Ministerialrat v. Zedlitz in einem Berliner Bürgervereine einen Vortrag über die Steuerpolitik im Reiche und in Preußen gehalten, welcher bei der Stellung des Redners und bei der jetzigen Kartellmehrheit, die ja in Steuerfragen alles durchsetzen kann, einige Beachtung ver-
dient. Auf den geschichtlichen Teil des Vortrages braucht man kaum des weiteren eingehen. Das ewige Anwachsen der Steuern erklärte Redner mit der oft benutzten Phrase von der „fortschreitenden kulturellen Entwicklung“, besser aber hätte er gethan, wenn er die Frage beantwortet hätte: wie denn dieses dauernde Anwachsen von Staatssteuern und Staatsschulden schließlich für die europäischen Kultur-
staaten enden soll? Amerika trägt seine alten Schulden

in jener schaurigen Nacht mich fortzuschleppte, nachdem er mich zuerst mit Chloroform betäubt hatte!“

„Henri? und ich habe den Schurken entwischt lassen!“ Sogleich nahm er die lebende Gestalt in seine Arme und eilte mit ihr dem Schlosse zu.

„Daß sie keinen Augenblick allein,“ rief er seiner Mutter zu, indem er seine süße Bürde sanft auf ein Ruhebett legte; dann stürzte er hinaus. Fast hätte er seinen Vater umgerannt, der im Portale des Schlosses stand und ein Tele-
gramm in der Hand hielt.

„Warte doch und lies,“ rief ihm der alte Graf zu; die Depesche war vom Polizei-Inspektor und lautete:

„Das Silber und die Diebe sind spurlos verschwunden. Ich kehre noch heute nach der Hauptstadt zurück, um die Nachforschungen dort fortzusetzen.“ —

V.

Nah und fern wurde die ganze Umgegend nach dem Diener Henri durchsucht, doch vergebens. Es schien unmög-
lich, daß er ertrunken sei, denn er war als der beste Schwimmer weit und breit bekannt. Jedoch übte sein Ver-
schwinden den besten Einfluß auf Frenens erregte Nerven aus, die nach wenigen Tagen sich von den ausgestandenen Schrecken erholt hatte.

Um sie ein wenig zu zerstreuen, wurde eine Fahrt nach einem nahe gelegenen Berge verabredet, von wo man einen weiten Blick über das herrliche Adriatische Meer hatte.

Der Plan wurde schnell ausgeführt, und nach kurzer Zeit befand sich die heitere Gesellschaft am Fuße des Berges.

[5]

Das Testament.

Original-Novelle von C. B.

[Nachdruck
verboten.]

Während Mr. Robinson hier seiner Geliebten Herz und Hand anbot, hatte sich an der entgegengesetzten Seite des Gartens, im Orangerie-Gebäude eine ganz andere Szene abgespielt. Es war ein großes Glashaus, dessen Thüren geöffnet standen. Graf Bruno schritt achtungslos ein; seine Schritte verhallten unhörbar auf dem weichen Boden, und prächtige Fächerpalmen wie fremdländische Farren verbargen ihn vollständig. Er glaubte hier ganz allein zu sein und war daher nicht wenig überrascht, in geringer Entfernung eine Männerstimme zu hören.

„Warum behandeln Sie mich so? gerade als ob ich ein Hund oder ein wildes Tier wäre, so erschrocken sehen Sie wieder aus“, hörte Bruno ganz deutlich; „still, nicht wieder losgeschrien, ich will es nicht haben!“

Bruno wollte herzuspringen, hielt aber erstarrt inne, als er jetzt die Stimme seiner Schwester Irene erkannte.

„Oh, ich will ja nicht schreien“, klagte sie furchtsam.

„Desto besser, wenn Sie nur schweigen wollen, fast hätten Sie gestern schon zuviel gesagt; sobald Sie mich verraten, hat Ihre letzte Stunde geschlagen.“

Irenes Schluchzen übertönte jetzt die Worte des Mannes. Plötzlich hörte der junge Graf einen schweren Fall, und mit einem Satz sprang er hervor. — Irene lag leblos auf der Erde, und mit irrendem Blick und geballter Faust stand — der Diener Henri. Mit kräftiger Hand

faßte der junge Graf den Glenden, zog ihn aus dem Glas-
hause und schleuderte ihn in die tiefe See.

„Ich werde mich schon rächen,“ zischte er, ehe die Wellen ihn bedeckten, und da er als ein guter Schwimmer bekannt war, bekümmerte der Graf sich nicht weiter um ihn.

Irene lag noch leblos am Boden. Bruno richtete sie empor und badete ihr Gesicht mit wohlriechendem Wasser. Endlich schlug sie matt die Augen auf.

„Oh, Bruno, rette mich, schütze mich! — ich sterbe, wenn ich den Glenden wiedersehe.“

„Ich kann Dir nicht helfen, wenn Du mir nicht zuvor die volle Wahrheit erzählst; welches Geheimnis kann zwischen meiner Schwester und einem Diener bestehen?“

Irene schluchzte krampfhaft.

„Oh,“ flehte sie, „es ist nicht meine Schuld, aber ich darf es nicht sagen!“

„Unfinn! Du sollst und mußt sprechen.“

„Ich muß sterben, wenn Du mich dazu zwingst; er hat geschworen, daß er mich töten würde.“

„Nein, fürchte nichts, Du bist ganz sicher; der Schurke ist fort.“

Das zitternde Mädchen fügte sich fest an ihren Bruder, dann sagte sie leise:

„Er will mich töten; er sagte es mir, als ich vor einigen Tagen allein im Park war; er hätte es gewiß dann schon gethan, wenn nicht Gilda und Mr. Robinson zu meiner Hilfe gekommen wären. Ich will Dir noch mehr sagen,“ und das geängstigte Mädchen drückte ihre zitternden Lippen fest an das Ohr des Bruders; „es war Henri, der

Jahr für Jahr mehr ab, die europäischen Staaten aber machen alljährlich viele Millionen neuer Schulden. Angesichts dieser Thatsache liegt doch die Frage nach dem Ende dieses Systems auf allen Lippen, welche nicht sich mit dem mageren Troste begnügen, daß die Katastrophe nicht uns, sondern erst die kommenden Generationen treffen wird.

* Fürstbischof Dr. Kopp ist vorgestern in der altheimlichen Domkirche Breslauer feierlich inthronisiert worden. Er ist für die Diözese ein Fremder, aber trotzdem empfängt ihn Klerus und Volk mit Vertrauen und Liebe, denn der oberste Hirt der Kirche sendet ihn. Das schlesische Volk erinnert sich aber auch noch mit begeisterter Liebe des seligen Fürstbischofs Diepenbrock, der auch zu ihm aus weiter Ferne kam, und es vertraut, daß sein neuer Oberhirt in dessen Fußstapfen treten wird. Dr. Kopp hat es verstanden, sich in sechsjähriger Thätigkeit am Grabe des heiligen Bonifazius die Liebe der Fuldaer Diözese zu erwerben, und das giebt auch den Schlesiern die Bürgschaft, daß er ein treuer Hirt seiner großen, über das Gebiet zweier Staaten ausgebreiteten Herde sein wird. Freilich bietet die Leitung der Breslauer Diözese große Schwierigkeiten. Nicht nur ist die Sprache der Diözesanen keine einheitliche, denn mehr als die Hälfte derselben spricht polnisch, sondern zu Breslau gehören auch die Provinzen Brandenburg und Pommern mit ihren unter überwiegend protestantischer Bevölkerung verstreuten und daher oft sich so verlassenden Katholiken. Andererseits aber erleichtert dem Oberhirten die sprichwörtliche Gutmütigkeit und Folgsamkeit der Schlesier sein schweres Amt und für deren treue Anhänglichkeit an die Kirche hat der Kulturkampf mehr als ein glänzendes Zeugnis beigebracht. Doch wie der Begrüßungsredner in Kohnsbrunn, Graf Matschka hervorhob, steht in der weiten Diözese auch noch mehr als eine Ruine aus der Kulturkampfszeit und es wird vieler Anstrengungen bedürfen, um dort neues Leben zu erwecken. Der Kultusminister hat dem neuen Oberhirten die staatliche Unterstützung zugesichert. Wichtig ist jedoch, daß die Kirche Breslauer und ihrem Oberhirten volle Freiheit gelassen und seine Kraft nicht durch Schwierigkeit gehemmt werde. Dadurch eben unterscheiden wir uns von den Protestanten, daß wir weniger Gewicht legen auf staatliche Hilfe, als auf volle Freilegung der in der Kirche selbst von Gott niedergelegten Kraft.

* Ein Berliner Blatt meldet, daß die Regierung auf der Fuldaer Bischofskandidatenliste drei Namen gestrichen habe. Wenn so zahlreiche Streichungen auf der Liste eines Domkapitels vorgenommen werden, welchem der „Friedensbischof“ Kopp sechs Jahre vorgestanden hat, dann ist auch das ein die „Friedenssära“ illustrierendes Zeichen der Zeit.

* Wie verschiedenen Blättern aus Rom gemeldet wird, fandte auch der Papst dem Kronprinzen zu dessen Geburtstage ein Glückwunschtelegramm.

* In Sagan-Sprottau ist das Kartell in die Brüche gegangen. Die Nationalliberalen halten an der Kandidatur ihres Kandidaten, Amtsrat Reinecke, fest, die Konservativen stellen demselben einen besonderen Landtagskandidaten gegenüber, und zwar nicht, wie es hieß, den Grafen v. Stosch-Hartau, sondern den Burggrafen zu Dohna-Mallwitz, der den Wahlkreis schon früher im Abgeordnetenhaus vertreten hat.

* Die Eröffnung des orientalischen Seminars ist, wie die „Germ.“ meldet, auf den 27. d. M. festgesetzt worden. Mit derselben wird ein feierlicher Akt verbunden sein, dem Kultusminister v. Götler, die zuständigen Behörden, Ehrengäste, das Lehrer-Kollegium u. i. m. beizuwohnen werden. Der Akt wird um 12 Uhr in der Aula des Seminars stattfinden. — Dem gegenüber schreiben andere Berliner Blätter: Die Eröffnung des orientalischen Seminars, welche nach den Veröffentlichungen des Reichsanzeigers bereits stattfinden sollte, ist einstweilen noch auf etwa einen Monat hinausgeschoben; man nennt jetzt als Eröffnungstag den 26. November. Bisher ist noch nicht einmal das Verzeichnis der Vorlesungen für das Seminar erschienen. Wie übrigens verlautet, haben die Angemeldeten neuerdings eine Mitteilung erhalten, daß nur diejenigen Aussicht auf etwaige Anstellung im Reichsdienste hätten, welche mindestens die erste juristische Staats-Prüfung bestanden haben.

* Der Bundesrat hielt gestern nachmittag seine übliche Plenarsitzung. Auf der Tagesordnung standen: Vorlage, betr. die Ergebnisse der Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen (Generalbericht). Mündliche Ausfußberichte über den

Man teilte sich in Gruppen, um nach Belieben die Gegend zu durchstreifen; Hilda und Sara, die jede Begleitung zurückgewiesen hatten, schlenderten Arm in Arm im traulichen Gespräche, langsam den Berg hinan.

„Was für ein herrlicher Tag! die ganze Welt strahlt vor Glück und Wonne, wie in einem Festgewande; und mir ist das Herz so beklommen, wie vor einem bevorstehenden Unglück,“ seufzte Sara aus angsterfülltem Herzen.

Hilda schlang liebevoll ihren Arm um den Hals der geliebten Freundin.

„Was könnte geschehen? Dein Vater und Mr. Robinson sind nicht weit von uns entfernt, sie können bei jeder Gefahr schnell zu unserer Hilfe herbeieilen, und Irene ist in der treuen Obhut ihres Bruders.“

Sara seufzte, doch sie antwortete nicht.

Sie waren auf der höchsten Spitze des Berges angekommen; Sara legte sich in das üppige Gras, und sah in eine tiefe schaurige Kluft hinein, die an der anderen Seite zu ihren Füßen gähnte.

„Hilda! Sara! Hütet Euch“, erscholl es plötzlich, und Mr. Robinson und Bruno stürzten in fliegender Hast den Berg hinan und zeigten mit der Hand nach der entgegengesetzten Richtung. — Doch es war zu spät. —

Mit zerissener Kleidung, mit wildem, irrendem Blick und Blut unterlaufenen Augen sprang ein Mann aus dem nahen Gebüsch. Mit kräftigem Griff umfaßte er Saras zitternde Gestalt und schleuderte sie tief, tief in den grauen-vollen Abgrund.

„Sagen Sie dem jungen Grafen, daß ich immer meine Schulden bezahle“, zischte der Diener Henri, denn er war es, Hilda zu, die starr und bleich wie angewurzelt da stand,

Antrag Preußens, betr. die Abänderung der Vorschriften über die Prüfung der Maschinisten auf Seebampfschiffen; über eine Eingabe, betr. die Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen; über Eingaben, betr. die Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter und betr. die Dechargierung der Rechnung der Kasse des Rechnungshofes für 1885/86 und über die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1885/86, nebst den dazu vom Reichstage gefaßten Beschlüssen; ferner Mitteilung über die Abordnung eines Kommissars der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen in den Bundesrat, sowie Vorlegung von Eingaben.

* Der neuesten Nummer des „Marine-Verordnungsblattes“ entnehmen wir, daß der Kreuzer „Albatros“, auf welchem sich bekanntlich Malietoa, der König von Samoa, als Gefangener befindet, am 10. Oktober in Thurshabysland in Australien eingetroffen und am Tage darauf von dort wieder abgeseilt ist. Es hieß seiner Zeit, daß der „Albatros“ mit dem König Malietoa sich nach Neu-Guinea begeben sollte.

* Das Krankenversicherungsgesetz hat zu mancherlei Beschwerden Anlaß gegeben, welche der Reichsregierung übermittlelt und von derselben auch berücksichtigt worden sind. Inzwischen hat die Bewegung in dieser Richtung in jüngster Zeit einen erneuten Umfang angenommen. Die industriellen Vereine verschiedener Provinzen sind in Beratung getreten, um gemeinsame Beschlüsse hinsichtlich ihrer Beschwerden und Wünsche zu fassen, und sie haben Anstrengungen gemacht, diese Bewegung auch auf andere Provinzen zu übertragen. Es scheint, daß man regierungsseitig nicht abgeneigt ist, an der Hand dieser Beschwerden, je nachdem man dieselben für berechtigt erkennt, eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes eintreten zu lassen. Man wird indeffen zunächst den ganzen Umfang der bezüglichen Wünsche kennen lernen wollen.

* Gegen die Zigeuner ist unter dem 29. September wieder ein Ministerial-Rekript erlassen. Es soll besonders scharf auf den Nachweis der Staatsangehörigkeit geachtet werden und beim Gewerbebetriebe im Umherziehen darauf, ob der einen Wandergewerbebeschein nachsuchende einen festen Wohnsitz hat; ferner darauf, ob die Kinder genügend Schulunterricht an einem festen Wohnsitze erhalten.

* Bei den am Mittwoch vollzogenen definitiven Wahlen zur badischen Abgeordnetenversammlung verlor die katholische Volkspartei von ihren neun zur Wahl stehenden Wahlkreisen fünf an die Liberalen, welche außerdem zwei Mandate von den Demokraten gewannen.

* Bezüglich der Aufenthaltserlaubnis für Franzosen in den Reichslanden ist, wie man der „Wes.-Ztg.“ aus Metz schreibt, daselbst kürzlich die Vorschrift der vorherigen Nachsuchung derselben eingeschränkt worden. Danach muß das Gesuch, das stempelspflichtig ist, mindestens acht Tage vor dem Eintreffen des Gesuchstellers bei der Kreis- resp. Polizeidirektion des Ortes, an dem Aufenthalt genommen werden soll, angebracht werden. Die Erlaubnis gilt nur für den Kreis resp. für die Stadt und muß bei einem Wechsel des Domizils erneuert werden. Diese Vorschrift soll besonders auf die vielen französischen Jagdpächter gemünzt sein, die sich gerade jetzt im Elsaß sehr zahlreich auf ihren Landgütern aufhalten.

* Die bayerische Abgeordnetenversammlung hat in den letzten Tagen den Militäretat beraten, welcher bekanntlich für Bayern gesondert aufgestellt wird. Der bayerische Kriegsminister gab im Laufe der Debatte die Zusicherung, daß bei den Submissionen betreffs der Truppenbekleidung thunlichst die einheimischen Produzenten berücksichtigt werden sollen. Bezüglich des bayerischen Militärpensions-Etats erklärte der Kriegsminister, die Höhe dieses Etats sei teils durch die militärischen Verhältnisse Bayerns in den Jahren 1870/71 begründet, teils dadurch, daß in anderen Staaten mehr Offiziere a. D. im Staatszivildienste weiter verwendet würden. Der hohe Pensions-Etat belaste übrigens keineswegs die Steuerzahler direkt, sondern vielmehr den Militärstand, da der Etat innerhalb der vom Reiche angelegten Quote verbleibe und die Summe für die

und nicht imstande war, sich von der Stelle zu bewegen. Dann verschwand er so schnell, wie er gekommen war. —

Mr. Robinson legte sanft seine Hand auf Hilbas Arm, und versuchte, sie von der schaurigen Stätte hinweg zu führen.

„Wo — ist — Sara?“ fragte sie tonlos, und eine wohlthätige Ohnmacht umfiel sie.

Die Herren eilten so schnell wie möglich den Abgrund hinab, während ein mitgebrachter Diener schnell ärztliche Hilfe herbei holte.

Tiefer und immer tiefer kamen sie, bis endlich die Unglücksstätte erreicht war.

Sara lag mit geschlossenen Augen flach auf den Rücken. War sie tot?

Ein Arzt kam in Eile herbei, fühlte ihren Puls, sah den steilen Abhang hinauf und schüttelte traurig den Kopf. „Lassen Sie sie ruhig liegen“, sagte er tief bekümmert, hier ist menschliche Hilfe umsonst, und jede Verührung verursacht ihr die gräßlichsten Schmerzen.

Der unglückliche Vater kniete mit seinem Sohne in stummem Schmerz neben der Sterbenden, die leise röchelte, und schon nach wenigen Augenblicken, ohne die Augen noch einmal zu öffnen, für immer aus diesem Leben geschieden war.

Man brachte sie heim; legte sie auf ihr weiches, schneeiges Lager, von welchem sie noch vor wenigen Stunden in voller Kraft und Gesundheit aufgestanden war, und bedeckte ihre sterbliche Hülle mit Lilien und weißen Rosen, ein Sinnbild ihrer Jugend und Unschuld. — Aber der Mörder war entflohen! —

(Fortsetzung folgt.)

Pensionen anderweitig eingepart werde. Auch seien die Pensionierungen im bayerischen Heere vielfach so nützlich, daß er (der Minister) die Verantwortung dafür übernehme. Die Kammer genehmigte sodann das Ordinarium und sodann auch das Extraordinarium, worauf der gesamte Militär-Etat mit 128 Stimmen gegen die Stimme des Demokraten Evara in namentlicher Abstimmung angenommen wurde.

* Die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit Italien, betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages, werden nach einer Meldung der „Presse“ am 22. d. M. in Rom beginnen. Die Unterhandlungen werden von dem Ministerpräsidenten Crispi eröffnet werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Tarifvertrag zustande komme. — Das ungarische Unterhaus nahm, wie aus Pest gemeldet wird, in seiner gestrigen Sitzung den Abreßentwurf des Ausschusses nach kurzer Debatte an.

* Der belgische Ministerpräsident Beernaert hat der französischen Regierung in offizieller Form angezeigt, daß Belgien der Pariser Weltausstellung fernbleiben werde, versprach aber vielfache Begünstigungen für den Fall, daß eine private Beschickung durch Belgier erfolgen sollte. Diese Antwort hat in Paris, wo man noch immer auf die offizielle Beteiligung Belgiens hoffte, arge Enttäuschung hervorgerufen.

* Die französische Regierung scheint, nachdem sie einen Moment energisch gegen den General Boulanger vorgegangen, es nunmehr doch nicht zu wagen, denselben, wie man anfänglich gedroht hatte, von seinem militärischen Kommando zu entheben. Freilich hat auch Boulanger insofern eingelenkt, als er öffentlich erklärt läßt, daß er sein subordinationswidriges Verfahren bedauere. Die Verhältnisse erweisen sich eben härter als einzelne Personen, und der Präsident Grevy, sowie der Kriegsminister Ferron mögen Boulanger noch so sehr hassen, ja ihn fürchten, sie sind eben nicht mehr genügend Herren der Situation, um sich des Schütlings der radikalen Parteien entledigen zu können. — General Caffarel erhielt den Abschied und wurde aus der Armeeliste gestrichen. Der Ehrenlegionsrat sprach sich dahin aus, daß Caffarel aus den Listen der Ehrenlegion zu streichen und ihm das Recht abzuspochen sei, irgend ein Ordenszeichen zu tragen. Die Pension Caffarels bleibt ungeschmälert, weil er fünfzig Dienstjahre, nämlich 38 wirkliche und 12 Kampagne-Jahre gedient hat.

* Die liberale Partei Englands hielt vorgestern in Nottingham eine Versammlung ab, an welcher Gladstone, Harcourt, Morley und andere Häupter der Partei teilnahmen. Gladstone, welcher von Manchester kam, empfing auf den Stationen, wo der Zug hielt, zahlreiche Ovationen. Das Oberhaupt der liberalen Partei hielt eine Rede, in der er sich auf das schärfste gegen die Regierungspolitik aussprach. Die irische Zwangsbill sei nicht gegen Verbrechen, sondern gegen das Vereins- und Versammlungsrecht und gegen die Freiheit der Presse gerichtet, und das Verhalten der Regierung sei ein solches, das man nur mit dem Worte „Impertinenz“ bezeichnen könne. Das, was in der letzten Zeit in Irland geschehen sei, wurde man in England auch nicht einen Augenblick ertragen haben. Wenn die Regierung bei ihrem wahnsinnigen Verhalten beharren sollte, würde die Schwierigkeit, das Land zu regieren, eine fast unübersteigliche werden. Ein radikaler Wechsel des Verwaltungssystems sei notwendig, und dieser könne sich nur vollziehen durch eine befreite Nation.

* Das bulgarische Kriegsministerium entwickelt neuerdings eine sehr emsige Thätigkeit, denn nicht nur Waffen und Munition, sondern auch alle anderen Ausrüstungsgegenstände, speziell Monturen, Decken u. dergl. werden in großer Anzahl in Deutschland und Oesterreich gegen sofortige Bezahlung angekauft und schleunigst nach Bulgarien befördert. Es scheint hiernach, daß sich die Regierung auf alle Möglichkeiten vorbereitet und bestrebt ist, etwaigen Ueberraschungen gegenüber, mögen dieselben nun von seiten der Türkei oder von Rußland ausgehen, gewappnet zu sein.

* Aus Marokko wird spanische Blättern gemeldet, daß der Sultan am letzten Freitag die Moschee besucht habe. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, dann ist anzunehmen, daß sein Gesundheitszustand keine ernstlichen Befürchtungen mehr einflößt, und daß damit die marokkanische Frage für einige Zeit ihre akute Form verlieren wird.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. Oktober.

* [Freisinnige Wählerversammlung.] Gestern abend hielt der freisinnige Wahlverein im Bildungsvereins-hause eine Wählerversammlung ab, in welcher nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Landtagsabgeordnete Herr Otto Steffens über die Arbeiten des am 21. Februar gewählten Reichstages sprach und die vererblichen Folgen der jetzt beabsichtigten Erhöhung der Getreidezölle schilderte, von denen nur der Staatsfiskus und die Großgrundbesitzer Vorteil hätten. Freiherr v. Reibnitz-Heinrich (Kr. Marienburg) stimmte, obwohl er selbst einer von den 25 000 sei, welche den Nutzen von der Getreidezollerhöhung haben würden, den Ausführungen des Herrn Steffens bei und sprach dann über die häufig vorkommenden Beschränkungen der gesetzlich garantierten freien Wahl. Darauf wurde von der Versammlung folgende von Herrn Steffens eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung protestiert gegen jede weitere Erhöhung der Zölle auf unentbehrliche Nahrungsmittel. Dieselbe würde die schon jetzt aus diesen Zöllen den ärmeren Klassen erwachsenden schweren Nachteile verschärfen. Sie kann der Landwirtschaft ebenjowenig helfen, wie die bisherigen Zölle; sie schwächt die Industrie im Konkurrenzkampfe auf dem Weltmarkt, sie verändert und zerstört die natürlichen Wege des Handels und führt zu verhängnisvollen Gegenmaßregeln des Auslandes.“ Ebenso wurde die von Herrn Reibnitz gestellte Resolution bezüglich des freien Wahlrechtes in folgender Fassung einstimmig angenommen. Die Versammlung erklärt: „Die geheime Ab-

stimmung bei den Reichstagswahlen durch wirksamere Schutzmittel gegen alle das freie Wahlrecht beeinträchtigenden, verwerflichen und unwürdigen Beeinflussungen und Kontrollen von Borgeleuten, Arbeitgebern u. s. w. zu sichern und die geheime Abstimmung bei den anderen Wahlen einzuführen, ist dringendes Gebot und die unerlässliche Vorbedingung zur Erlangung der wahren, unversälfchten Volksmeinung." Wenn wir bis hierhin mit den Ausführungen der Redner, sowie mit den beschlossenen Resolutionen uns einverstanden erklären können, so ist dies bei dem nun folgenden Redner nicht der Fall. Herr Karl Dein sprach nämlich gegen die beabsichtigte Einführung obligatorischer Arbeitsbücher und stellte folgende Resolution, welche ebenfalls einstimmige Annahme fand: Die Versammlung erklärt: „Die gesetzliche Einführung von Zwangsarbeitsbüchern verletzt die Interessen und Rechte der Arbeiter. Sie vernichtet die rechtliche Gleichstellung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und gefährdet das friedliche Verhältnis zwischen denselben.“ Zum Schluß hielt Herr Abg. Richter einen längeren Vortrag über die heutige politische Lage und besprach dann die von den Kartellparteien geplante Verlängerung der Legislaturperioden. In bezug auf diese Frage empfahl er die Annahme folgender Resolution: Die Versammlung erklärt: „Die von den Reichstagsparteien bisher stets verworfene, jetzt von den Kartellparteien geplante Veränderung der verfassungsmäßigen dreijährigen Wahlperioden in fünfjährige, verkürzt die Rechte des Volkes gegenüber der ohnehin schon in reichem Maße mit Macht ausgestatteten Exekutive; sie bedeutet ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das allgemeine, direkte Wahlrecht.“ Nach Annahme dieser Resolution schloß der Vorsitzende, Herr Stadtrat Helm, die Versammlung.

* [Beisitzer zu den Schiedsgerichten.] Im oberen Saale der „Konfordia“ fand Mittwoch vormittag unter Vorsitz des Herrn Regierungsassessor Dr. Adler die Wahl der Beisitzer zu den Schiedsgerichten der einzelnen Berufsgenossenschaften an Stelle der am 1. Oktober d. J. ausgeschiedenen Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitnehmer statt. Es wurden neu- bzw. wiedergewählt: bei der norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft der Arbeiter H. Sabietz von hier als Beisitzer, die Arbeiter H. Adrian von hier und H. Winde in Memel als Stellvertreter; bei der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke: der Gasarbeiter Gb. Hante von hier als Beisitzer, der Gasleger Gb. Hoffmann in Bromberg und der Schmiedegeselle Rudolf Lomien in Königsberg als Stellvertreter; bei der Brenner-Berufsgenossenschaft Arbeiter Friedrich Werner in Elbing als Beisitzer, Böttcher Hermann Rohna in Thorn und Apparaturführer Bernhard Riß in Br. Stargard als Stellvertreter; bei der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Maurerpolier Karl Salsinski in Marienau als Beisitzer, Maurerpolier Gb. Minor in Graudenz und Zimmerpolier Kowiz in Marienwerder als Stellvertreter.

r. [Unglücksfall.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Bauplatze der neuen Kaserne Langgarter Hintergasse. Eine große Dampfsunframme sollte auf Schienen nach einem andern Platze gerückt werden. Hierbei kam dieselbe aus dem Gleichgewicht, die das Kopfende haltenden Taue gaben nach, und die Ramme stürzte um. Der Zimmergeselle Hermann Brandt konnte nicht schnell genug zur Seite springen, kam mit dem rechten Fuß zwischen ein Rad und eine Eisenschiene, und wurde ihm derselbe so erheblich gequetscht, daß B. per Wagen nach dem Stadt-Lazarett geschafft und dort aufgenommen werden mußte. Das Unglück hätte sehr groß werden können, wenn der gerade unter Dampf befindliche auf der Ramme angebrachte Kessel explodiert.

* [Stadttheater.] Am Sonntag nachmittag kommt die beliebte Operette „Don Cesar“ zur Aufführung bei halben Preisen in der bekannten trefflichen Besetzung. — Abends erscheint in vollkommen neuer Einstudierung und Szenierung die Mannsfädische Posse „Lustschlösser“, worin wiederum Frä. Bendel in der Partie der Josephine Grillhofer eine Hauptrolle spielt. Ihr zur Seite steht Hr. Bing als Pinneberg, Hr. Stein als Hageborn, Hr. Schindler als Werner, Hr. Blumenreich als Pichholzer. Fräul. Bendel bringt mehrere ihrer besten Kouplets zum Vortrage.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Schulenburg aus Berlin, z. Z. in Neumark Westpr., ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Neumark Westpr. ernannt worden. — Der königl. Wasserbauinspektor Fehner zu Fordon ist vom 1. November d. J. in gleicher Amtseigenschaft nach Tapiau versetzt worden.

○ **Ohra**, 21. Oktober. Gestern fand hieselbst unter dem Voritze des Herrn Kreischulinspektors Dr. Scharfe und im Beisein zweier Lokalschulinspektoren die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz des Inspektionsbezirktes Danziger Höhe statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine Probefektion aus der Naturlehre (über Magnetismus), welche Herr Lehrer Lützow-Oliva hielt. Dieselbe wurde sehr beifällig aufgenommen und allgemein als eine wirkliche Musterlektion bezeichnet. Daran schloß sich die Vorlesung zweier Aufsätze über das Thema: „Übung ist eine notwendige Bedingung für den Erfolg des Unterrichtes.“ Die darin aufgestellten Thesen fanden gleichfalls den Beifall der Versammlung. Nach einer halbstündigen Pause wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und zunächst über die Gründung eines pädagogischen Lesevereins beraten. Der vom Herrn Kreischulinspektor vorgelegte Statuten-Entwurf über die Einrichtung und Benutzung der Vereinsbibliothek wurde nach eingehender Diskussion mit geringen Abänderungen angenommen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildeten Mitteilungen des Herrn Kreischulinspektors über den Stand des Schulwesens, der im allgemeinen (bis auf 11 Schulen) als befriedigend bezeichnet wurde. Mängel hätten sich hier und da im biblischen Geschichtsunterrichte und besonders im Rechnen gezeigt. In letzterer Beziehung wurde vielfach aus der Mitte der Versammlung geltend gemacht, daß namentlich für die Unterstufe der Stoff zu umfangreich sei. Unter den zur Kenntnis gebrachten Verfügungen ist hervorzuheben eine neue Verfügung der Regierung über die Anlage und Fortführung der Schulchronik. Ferner wurde noch an die bereits bestehenden, früher erlassenen Verfügungen erinnert, wonach polnische Schulkinder, um den Erfolg des deutschen Sprachunterrichtes zu sichern, während der Schulzeit nicht polnisch sprechen und die Lehrer keinen Vereinen mit staatsfeindlicher Tendenz, also auch keinen polnischen Vereinen

(gleichviel welcher Art) angehören sollen. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß die Konferenz, welche von 10 Uhr vormittags bis gegen 3 Uhr nachmittags gewährt hatte.

* **Dirschau**, 20. Oktober. Bei der heute im Rathausaale stattgehabten Wahl der acht Kreistagsabgeordneten der Stadt Dirschau wurden für eine sechs-jährige Amtsperiode gewählt die Herren: Bürgermeister Wagner, Fabrikbesitzer Muscate, Stadtrat Kreuz, Gasanstaltsbesitzer Monat, Kaufmann Enß, Baurat Schmidt, Gutsbesitzer Focking und Rentier Carlsohn von hier. — In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Dieffau erfolgte die Wahl von drei neuen Direktionsmitgliedern, da die bisherigen ihr Amt niedergelegt hatten. Es wurden gewählt die Herren: Rentier Jooß-Dieffau, Rentier Möller-Danzig und Gutsbesitzer Th. Göhrz-Dieffau. (Dirsch. Btg.)

§ **Stuhm**, 20. Oktober. Am 18. d. M. brannte die Windmühle des Besitzers Peter Michowski zu Sadluten nieder. Dieselbe war mit 6000 Mk. und das Mobiliar mit 320 Mk. versichert. Da vor einer Woche die Wohngebäude des genannten Besitzers abbrannten, so wird vor-sätzliche Brandstiftung vermutet. — Die königliche Staatsanwaltschaft hat die Sache Gr. gegen J., nach welcher von letzterem der Kadaver eines in Verwesung übergegangenen Hundes in den Brunnen des ersten senkt worden war, wegen Mangels an Beweisen vorläufig ad acta gelegt. — Ein eigenartiger Vorgang in dem Leben der Natur ist neuerdings in Altmark entdeckt worden. Auf dem Felde des Pfarrhufenpächters v. W. wurde ein ganzer Schlag Bruden von den Krähen ausgerissen und angegriffen. Die Tiere müssen wohl Insekten und Würmer in den Bruden entdeckt haben. Derselbe Fall ist schon früher auf dem Felde des Besitzers Cz. zu Neumark vorgekommen.

* **Uchnau**, 20. Oktober. Der Tischler Joseph Sch. von hier, ein schon bejahrter Mann, wurde auf dem Wege von Konitz nach Uchnau von Krampfanfällen befallen, an denen er schon längere Zeit litt. Um die großen Schmerzen zu lindern, öffnete er sich, als er zuhause ankam, mit einem Messer die Krampfadern. Die Hausbewohner fanden ihn, in einer großen Blutlache liegend, tot auf; er war verblutet.

|| **Tuchel**, 20. Oktober. Der auf nächsten Montag, den 24. Oktober, in Gr. Schliewitz, hiesigen Kreises, anberaumte Jahrmärkte ist aufgehoben worden.

* **Thorn**, 19. Oktober. Vor einigen Tagen erhielt die Wirtin eines pensionierten Amtsdieners zu Oloetznek und deren einzige Tochter den Ausweisungsbefehl. Um nun der Ausweisung zu entgehen, beschloß die Wirtin, eine ältere Witwe, ihren bisherigen Herrn, einen Greis von 87 Jahren, zu heiraten. Letzterer war damit einverstanden, und es ist bereits das Aufgebot bestellt. Ob hierdurch die Ausweisung rückgängig wird, muß die Zukunft lehren.

* **Justerburg**, 19. Oktober. Eine eigentümliche Szene spielte sich am verflossenen Sonnabend vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts ab. Eine Ehefrau hatte auf Scheidung geklagt, und an dem genannten Tage fand die mündliche Schlußverhandlung statt, welche zu gunsten der Klägerin ausfiel. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück, um dann das Urteil zu verkündigen. Ehe jedoch der Präsident das Wort ergriff, sah er die Klägerin in Thränen versunken. Auf seine Frage, was ihr denn fehle und ob sie noch Wünsche habe, erwiderte diese mit bebender Stimme: „Ich möchte ihn (den Mann) aber doch gerne haben.“ Der Präsident kam dem Wunsche der Klägerin nach und entließ sie mit der Mahnung, unter solchen Umständen nicht erst das Gericht längere Zeit zu beschäftigen.

* **Stolz**, 19. Oktober. Gestern nachmittag holten mehrere Kinder Sand aus den in der Nähe der Stadt gelegenen Sandgruben und gerieten bei dieser Gelegenheit an eine Triebfahndelle, in welcher sie sämtlich versanken. Nur ein halbverhütteter Knabe war in der Lage, um Hilfe zu schreien, worauf denn auch einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter herbeieilten und schleunigst mit dem Ausgraben der Kinder begannen. Es gelang ihnen denn auch, sämtliche Kinder auszugraben, die 8½ Jahre alte Auguste Bartels jedoch nur als Leiche.

* **Posen**, 20. Oktober. In der gestrigen Posener Stadtverordneten-Versammlung wählten die vereinigten Polen und Konservativen anstatt des Chefredakteurs, der von der Regierung nicht bestätigt worden war, den polnischen Arzt Dmowski zum Stadtrat.

* **Posen**, 19. Oktober. Der Oberpräsident unserer Provinz hat, wie die „Ostf. Pr.“ vernimmt, angeordnet, daß fortan, um den Lehrern und Schülern katholischer Konfession aller Schulen den Besuch des Kirchenvisitations-gottesdienstes zu ermöglichen, das Fehlen derselben in den Schulen an demjenigen Tage, an welchem in der Pfarrkirche ihres Wohnortes die Kirchenvisitation, sei es von dem Herrn Erzbischofe selbst, sei es von seinem Delegaten, abgehalten wird, als entschuldigt angesehen werden soll.

Vermischtes.

** Genau zehn Jahre nach dem Sturze der Pommerschen ritterschaftlichen Privatbank kommt jetzt aus Leipzig die Meldung von einem ähnlichen Ereignis, vom Zusammenbruche der Leipziger Diskonto-Gesellschaft. Die beiden Direktoren der Gesellschaft, Dr. Jerusalem und W. Winkelmann, haben sich Verurteilungen zu schulden kommen lassen, deren Umfang man heute noch nicht übersehen kann [man spricht von einigen Millionen], und im Zusammenhange damit hat die Bank ihre Zahlungen eingestellt, nachdem die Direktoren flüchtig geworden sind.

** Eine achtzigjährige Witwe in Ober-Lagiewnik bei Königsbütte (Schlesien) erkrankte sich dieser Tage, durch Hunger und Not getrieben. Hundert und vier Kinder und Kindes-

Kinder waren nicht im Stande, die arme Urgroßmutter zu unterhalten!

** Um den Fürsten von Bulgarien in Sofia zu besuchen, hatten kürzlich zwei für den Koburger begeisterte Bürschen aus Frankfurt a. M. im Alter von 16 und 17 Jahren die väterliche Kasse ganz bedeutend geplündert. Von diesem Blane hatten sie schon öfter gesprochen; man hatte jedoch niemals geglaubt, daß sie ihn zur Ausführung bringen wollten. Als jedoch die jungen Leute plötzlich verschwanden und man das Fehlen des Geldes bemerkte, da wußte man gleich, wo man dieselben zu suchen hatte. In Budapest wurden die Ausreißer durch die Polizei festgenommen und an den Vater, der sich nach Wien begeben hatte, ausgeliefert. Sie hatten von den geraubten 4700 Mk. noch 4137 Mk. bei sich.

Danziger Stadesamt.

Vom 20. Oktober.

Geburten: Seefahrer Leopold Menkel, S. — Handels-gärtner Karl Heß, S. — Maschinenbauer Emil Haslan, S. — Realgymnasiallehrer Paul Rühle, S. — Restaurateur Michael Winter, T. — Kaufmann Ludwig Tesmer, T. — Baunternehmer Ferdinand Janzen, S. — Maschinist August Bajohr, T. — Arbeiter Ferdinand Runk, T. — Sergeant Ferdinand Meißner, S. — Königl. Hauptzollamts-Assistent Friedrich Wilhelm Stelter, S. — Uebel: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Arb. Julius Ludwig August Gräbel und Witwe Justine Marianne Thiel, geb. Hilla. — Arb. Peter Eduard Krause und Witwe Albertine Franziska Grüning, geb. Labudda. — Arb. August Gustav Karl Obarowski und Ottilie Helene Hedwig Sokolowski. — Seefahrer Karl August Gottschau und Meta Franziska Rome. — Maurer, Franz Heinrich Boitakiewicz und Laura Franziska Bartisch. — Tischlerges. Johann Martin Hermann Graß und Klara Marie Malwine Hoffmann. — Malergehilfe Friedrich Wilhelm Grüning hier und Karoline Mehl in Saalfeld. — Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Otto Adolf Holzbücker hier und Sophie Wilhelmine Dorothea Peterßen in Bilschdorf. — Viehhändler Johann Albert Blafowski in St. Albrecht und Marie Katharina Galiski in Seeburg.

Heiraten: Schneiderges. Friedrich Hermann Schrage und Marie Mathilde Lemke. — Sergeant im Gren.-Regt. Nr. 4 Joseph Rinkowski und Auguste Arendt. — Schuhmacherges. Friedrich Bomann und Christine Elisabeth Frost. — Stellmacher, Joseph Fittan und Veronika Madan. — Gefondel-leutnant im 1. Leibhus.-Regt. Nr. 1 Staats August Friedrich Eduard v. Lewinski und Wanda Ottilie Amanda Karoline Ethelinde v. Vogel.

Todesfälle: Witwe Amalie Dehn, geb. Dehn, 77 J. — T. d. Schiffsgehilfen August Richter, 6 W. — Witwe Susanna Bach, geb. Weßling, 83 J. — Uebel: 2 T.

Marktbericht.

[Wilezowski & Co.]

Danzig, den 20. Oktober.

Weizen. Bezahlt ist für inländischen bunt stark bezogen 129/30 Pfd. 140, bunt 126 Pfd. 146, 129/30 Pfd. 143, gutbunt 126/7 Pfd. 145½, 132/3 Pfd. 150, hellbunt 128 Pfd. 148, 129 und 131/2 Pfd. 150½, weiß 129 Pfd. 149, 133 Pfd. 150, rot 130 Pfd. 148, Sommer- streng 133 Pfd. 150½, für polnischen zum Transit blaupitzig 119/20 Pfd. 110, 125/6 Pfd. 111, bunt leicht bezogen 126 Pfd. 119, gutbunt 129/30 Pfd. 122, hellbunt 125 und 126 Pfd. 123, 131 Pfd. 125, glasig 128 Pfd. 125, 131 Pfd. 127, hochbunt 128 Pfd. 127, für russischen zum Transit rotbunt 133/4 Pfd. 125, bunt 125/6 Pfd. 120, Gbirfa- 127/8 Pfd. 116 Mk. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 147, Transit 122 Mk.

roggen nur in inländischer Ware zu vollen Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländischer 117/8 Pfd. 99, 124 Pfd. stark befest 92 Mk. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 99, unterpolnisch 76, Transit 74 Mk.

Gerste ist gehandelt, inländische kleine 104 Pfd. 83, große gelb 103/4 Pfd. 86, 110 Pfd. 98, bessere 107 Pfd. 99, hell 114 Pfd. 100, 11/11 Pfd. 110, 111/2 Pfd. 112, 117 Pfd. 112, 119 Pfd. 115, russische zum Transit 111 Pfd. 75, hell 106/7 Pfd. 78, 116/7 Pfd. 86 Mk. per Tonne.

Safer inländischer 88—93 Mk. per Tonne bezahlt.

Erbfen inländische Koch- 130 Mk. per Tonne gehandelt.

Rüben inländischer 200, polnischer zum Transit Sommer- 172 Mk. per Tonne bezahlt.

Raps polnischer zum Transit 192, 193 Mk. p. Tonne gehandelt.

Dotter russischer zum Transit 116, fein 127½, 128 Mk. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco versteuert 96 Mk. Brief, kontingentierter 45 Mk. bezahlt, nicht kontingentierter 34 Mk. bezahlt.

Berlin, den 20. Oktober.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 147—165 Mk., Roggen 108—116 Mk., Gerste 100—180 Mk., Hafer 90—130 Mk., Erbsen Rohware 140—200 Mk., Futterware 115—125 Mk., Spiritus v. 100% Biter — Mk.

Berliner Kursbericht vom 20. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,80
3½ % Preussische Staatsanleihe	100,10
3½ % Preussische Prämien-Anleihe	147,50
4 % Preussische Rentenbriefe	104,10
3½ % Westpreussische Pfandbriefe	97,80
3½ % Ostpreussische Pfandbriefe	97,80
4 % Bosenische landw. Pfandbriefe	102,00
5 % Danziger Synth.-Pfandbriefe pari ausl.	109,50
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	105,50
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	111,40
Danziger Privatbank-Aktien	142,00
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,75
4 % Ungarische Goldrente	81,50

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 23. Oktober.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¼ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¼ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Bruderschafts fest zur göttlichen Fürsorgung. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¼ Uhr Herr Vikar Ruciński. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe 6½ Uhr. Nachm. 3½ Uhr Katechese, 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt m. Predigt 9¼ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Ein fast neues hohes, kreuzsaitiges
Pianino
soll sehr billig Fleischerg. 13 part. verk. werd.

A. A. Kuczkowski,
Danzig, 13, Hundegasse 13,
empfiehlt **Taschenuhren** in Gold, Silber
und Nickel, **Regulatoren, Tisch-, Wand-
und Weckeruhren** unter mehrjähriger
Garantie.
Uhrketten, Musikwerke, Spieldosen.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge nach außerhalb werden sofort aus-
geführt. Reparirte Uhren werden innerhalb
acht Tagen remittirt.

Fertige Trauerfleider.

Anfertigung nach Maas.
Trauer-Stoffe,
doppelbreit, Met. 1,20—5 M.
Seidenstoffe
à Meter von 3 M. an,
Besatz-Sammelte,
Plüsch,
Trauer-Hüte,
Hut- und Arm-Flore
empfehle in großer Auswahl.
Adalbert Karau,
Langgasse 35,
Trauer-Waaren-Magazin.

Tiegenhöfer gemästete Gänse
sind heute bei **Carl Hoppenrath,** Pögen-
pfuhl Nr. 13, zu haben.
Hintz, Besitzer.

Fr. Carl Schmidt,
Danzig, Langgasse 38,
Spezialgeschäft für Herrenartikel,
empfiehlt in größter Auswahl

Wäsche-Gegenstände
jeder Art,

Leo-Kragen nebst Cravatten,
Ueberbindetücher,
Tragbänder, Reisedecken,
Regenschirme etc.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 22. Oct. Außer Abon. Passe-
partout C. Bei halben Preisen. Gastspiel
von Anna Hilbring. Götz von Berli-
chingen mit der eisernen Hand. Schau-
spiel in 5 Acten von Wolfgang von Goethe.

Das Tischler-Gewerks-Möbel-Magazin

das
älteste und größte am hiesigen Orte

3. Damm No. 1

empfiehlt sein reichhaltiges, stylgerecht
gearbeitetes Lager in allen Holzarten
zu soliden festen Preisen.

Complete Einrichtungen

zu
**Salons, Speise-, Wohn-
und Schlaf-Zimmern**

vorrätig.

Reichhaltige Musterkarten stehen zu Diensten.
Bestellungen auf Möbel sofort nach Zeichnung ausgeführt.

Reise- und Ausgeh-Pelze,

Belzdecken und Garnituren

in größter Auswahl,

sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel zu bekannt billigen Preisen empfiehlt
A. Aronheim, König Westpr.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Geschäftsverlegung.

Mein Specialgeschäft mit nur

Original-Singer-Nähmaschinen

habe ich von 44, Langgasse 44, nach

15, Große Wollwebergasse 15,

Ecke der Langgasse,

verlegt.

Gleichzeitig mache ich auf meine hocharmige geräuschlos gehende und mit den allerneuesten
Apparaten versehene



Improved Singer-Nähmaschine



als die neueste und unübertreffliche Erfindung der Singer Company ganz besonders aufmerksam.

G. Neidlinger, Hoflieferant

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 39,

empfehlen:

Gemdenflanelle in reiner Wolle, per Meter 90 und 105 $\frac{1}{2}$,
Gemdenflanelle, Krumpffrei, schwere Qualität, p. Met. 105, 120 $\frac{1}{2}$,
Frisaden in reiner Wolle, beste Qualität, p. Met. 75 und 90 $\frac{1}{2}$,
Frisaden, Spagnoleis und Kernföbers aus edelster Wolle und
schwerste Qualität, per Meter 90, 120 $\frac{1}{2}$,
Wiener Cord, gebleicht, ganz schwer, per Meter 45 $\frac{1}{2}$,
Wiener Cord, prima extra breit, per Meter 50, 60—75 $\frac{1}{2}$.

Bique-Barchend, gebleicht, in schönsten Dessins, p. Met. 45 u. 50 $\frac{1}{2}$,
Bique-Barchend und Ombre, gebleicht in schwerster Qualität,
per Meter 60 und 75 $\frac{1}{2}$,
Regligestoffe in Damasse, Solin u. Brillantin, p. Met. 50—60 $\frac{1}{2}$,
Gemdentuche, Renforces und Madapolam, Glässische beste
Fabrikation, per Meter 30, 37 $\frac{1}{2}$ und 45 $\frac{1}{2}$,
Eine Partie weißleinene Taschentücher, p. Dgd. 2, 2,50 u. 3 $\frac{1}{2}$.

Operngläser.



Bormfeldt & Salewski.

**Strick-, Zephir-,
Castor-Wollen,**
Strümpfe, Socken, Handschuhe,

Specialität:
**Artikel für Herren-
schneider.**

Hermann Dauter,

Heil. Geistgasse 13 (Eingang Schmachberg.).

Mein diesjähriger

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien, gez. Weißwaaren, Holzwaaren etc.

hat begonnen und empfehle ich namentlich als sehr preiswerth

einen Posten Zephyr- und Castor-Wolle.

J. Koenenkamp, 15, Langgasse 15.

Herren-Anzüge von 12 M. an,
Herren-Paletots von 10 M. an,
Herren-Beinkleider von 5 M. an,
Herren-Schlafröcke von 10 M. an,
Knaben-Anzüge von 3 M. an,
Knaben-Paletots von 4 M. an,
Damen-Double-Paletots von 6 M. an,
Damen-Soleil-Paletots von 7 M. an,
Damen-Flockonée-Paletots von 9 M. an,
Damen-Kragen-Mäntel von 8 M. an,
Damen-Dolmans von 8 M. an,
Damen-Sport-Jaquette von 3 $\frac{1}{2}$ M. an,
Damen-Plüsch-Paletots von 9 M. an,
Mädchen-Mäntel von 4 M. an

empfiehlt in überraschend großer Auswahl

Moritz Berghold,
Langgasse 73.

Bank-
Geschäft, **AUGUST FUHSE,** Staats-Lotterie-
Friedrichstrasse 79, BERLIN W, Friedrichstrasse 79.
Loose zur 177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten
vorrätig. Ziehung II. Klasse 7.—8. November 1887. Pläne gratis.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

△ Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 20. Oktober.

Wenn von der Börse gesprochen wird, so denken sich viele Leute mit schmeligen Händen diese Anstalt als eine Goldgrube, aus welcher man spielend unermessliche Schätze schöpfen kann; man tritt leicht die habgierigen Börsenbesucher, und man beneidet sie zugleich um ihres anscheinend so bequemen und behaglichen Lebens. Nun hat aber der Wiener Börsenarzt Dr. Steiner Beobachtungen über die Gesundheitsverhältnisse in diesem Mammonstempel angestellt, welche den Verursacher eines „Geldmannes“ nicht gerade verlockend erscheinen lassen. Nach diesen Beobachtungen sind reichlich drei Viertel der Börsenbesucher nervös, d. h. nervenleidend, veranlagt. Von 1600 Börsenbesuchern erkrankten in einem Jahre durchschnittlich 16 unter Erscheinungen, welche unter Gehirnschlag und drohender Herzlähmung zu rechnen sind. Danach ist doch das Börsengeschäft wirklich nicht unter die leichten Arbeiten zu setzen; Mist aufladen und Steine klopfen scheint noch vorzuziehen zu sein.

Wenn jemand zum Besuche nach Berlin kommt, muß er sich auch die Börse als Sehenswürdigkeit ansehen. Ich habe oft meinen Spaß gehabt an dem Erstaunen, welches den Fremdling befällt, wenn die Thüre zur Galerie des großen Saales geöffnet wird und ein wildes Meeresrauschen an sein überraschtes Ohr schlägt. Da unten wogt und wimmelt es durcheinander, wie in einem Ameisenhaufen, und die Tonnellen, welche die Unterhaltung und die Bewegung von einigen Tausend schackernden Menschen verursacht, vereinigen sich zu einem Gesurle, als wenn ungeheure Wassermassen eine brausende Brandung bilden. Aus dem dumpfen Getöse heben sich hier und da freischwebende Stimmen hervor, welche ein Wertpapier mit einer Ziffer ausrufen und immer von neuem ausrufen, bis das „Geschäft“ fertig geworden ist. Die Anstrengung der Prediger oder Parlamentsredner ist gering im Vergleich mit den stimmlichen Leistungen mancher Börsenjünglinge, welche unausgesetzt mit krampfhaft hoch herausgepreßten Tönen den Lärm des Marktes überbieten. Der unbeteiligte Zuschauer, welcher eine Viertelstunde diesem Spektakel zusieht, wird nervös; warum sollen die Börsenleute selber nicht nervös werden, bei denen nicht allein die Ohren- und Augenerven, sondern auch das Herz ins Spiel kommt. Denn auch bei dem Hartgefottnsten verändert sich der Pulsschlag, wenn um Tausende, oder um das ganze Vermögen, manchmal um Ehre und Leben die Würfel geworfen werden. Wer drei Stunden lang eine solche Geschäftsheize an der Börse mitmacht, der hat mehr Körperkräfte und Lebenskräfte verbraucht, als ein Fabrikarbeiter, der den Tag an seiner Webemaschine gestanden. Es giebt freilich auch friedliche Inseln in diesem sturmgepeitschten Meere. Neben dem lärmenden Haufen in der Lombarden-Gasse kann man manchmal behäbige Herren, die wohlgepflegten Hände auf dem runden Bauch gefaltet, den Schlaf der Gerechten schlummern sehen. Es giebt ja in allen Ständen Leute, die sozusagen gar keine Nerven haben.

Die Nervosität gilt als eine ganz moderne Krankheit. Ich glaube, daß sie bloß insofern modern ist, als jetzt eine ungleich breitere Masse der Bevölkerung dieser Krankheit zugänglich ist. Wenn wir die Menschen der Vorzeit betrachteten, von denen uns die Geschichte erzählt, so finden wir darunter eine Unmasse nervöser Leute; vermutlich werden Ueberanstrengungen des Gehirns und die durch übermäßige körperliche Anstrengung erzeugte Aufregung schon von Anfang der Welt an die Leute nervös gemacht haben. Freilich konnte die große Masse des Volkes nicht gut nervenkrank werden, so lange sie mit der Erlebigung der landwirtschaftlichen Tagesarbeit ihre ganze Aufgabe erfüllte und ihr bescheidenes, oft armeliges, aber sicheres und unabänderliches Auskommen begründete. Jetzt aber gilt für den größten Teil der Menschheit der Schiller'sche Vers: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen.“ Das Wetten

und Wagen, die Gefahren im heißen Kampfe ums Dasein, das fortwährende Gehen und Bangen in schwebender Pein — darin ist wohl der Hauptgrund für die Nervenkrankheiten zu finden. Wenn man eine Statistik der Nervösen aufstellte, so würde man vermutlich unter den auf eigene Rechnung arbeitenden Meistern viel mehr Nervöse finden, als unter den Gesellen, die mit dem sichern Bewußtsein, daß sie auf alle Fälle ihren Lohn einheimen, ihre Arbeitsstunden abmachen. Wenn z. B. jemand in der Großstadt ein prächtiges Geschäft einrichtet, welches täglich einige hundert Mark an Spesen verschlingt, die erwünschten Kunden Tag auf Tag, Woche auf Woche ausbleiben, der Kassenbestand immer kleiner und die präsentierten Wechsel immer größer werden — soll der arme Unternehmer, der von morgens früh bis abends spät den langsamen und sichern Fortgang seines Ruins mit ansieht, nicht nervös werden? Seine Kommis können unterdes behaglich darüber plaudern, wo nach dem bevorstehenden Konkurs eine neue Stelle zu haben sei.

Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Bildung zur Empfindlichkeit des Nervensystems beiträgt. Die Tiere, welche keine Erinnerung an gestern und keine Sorge für morgen kennen, brauchen keinen Doktor für ihre Nerven. Die Wilden, welche der tierischen Sorglosigkeit noch nahe stehen, werden erst dann nervös, wenn die weißen Träger der „Kultur“ ihnen den Schnapsgegnuß beigebracht haben. Der stumpfsinnige Viehtreiber, dessen Gedanken nicht weiter reichen, als seine Peitsche, hat gar keine Anlage, zur Bevölkerung einer Heilanstalt für Gemütsleidende beizutragen. Diese Leute gleichen den Kindern, welche auf dem hohen Fensterbrett spielen, ohne vor dem Abgrunde zu schauern. Der sog. „Kulturmensch“ aber hat seine Urteilskraft so weit geschärft, daß er die Gefahren sieht, die ihn bedrohen, die Fehler erkennt, die er gemacht hat, die Schwächen durchschaut, welche ihm hinderlich sein werden; andererseits ist seine Willenskraft so gesteigert, daß er sich nicht mit dem begnügt, was ihm das Glück in den Schoß geworfen, sondern weiter und weiter streben muß, ohne Ruhe und ohne Raft. So wird das moderne Leben eine Hezjagd.

Was das Bild besagen will, können wir gerade jetzt aus den Berliner Zeitungen sehen, welche anschauliche Schilderungen über die Sanjagden in den hiesigen Forsten bringen. Man läßt ein eingefangenes Wildschwein wieder frei und hegt dem Flüchtlinge eine ganze Schar von Hunden nach; die reitenden Jäger folgen der Meute. Das gehetzte Tier rennt und rennt, bis allmählich seine Kraft ermattet, die Hunde kommen näher, einige wagen schon einen Angriff, das Wildschwein wirft sie zurück, es gewinnt noch einmal freie Bahn, aber neue Feinde werfen sich ihm in den Weg, bis es schließlich „gedeckt“, von der Ueberzahl der Hunde zum Stillstand gezwungen ist. Nun kommen die Jäger herangesprengt, man versucht das Wild am Hinterbein „auszuheben“, es schüttelt mit letzter Kraft die ersten Angreifer ab, aber schließlich wird es doch ausgehoben und abgestochen, all sein Rennen und Ringen war vergebens. Mühe und Sorge sind die Hunde, welche den Menschen durch das Leben hegen; er läuft und rennt und ringt und kämpft mit dem Aufgebot aller seiner geistigen und körperlichen Kraft, und schließlich bläst der Tod das Hallali. „Das arme Herz hienieden erlangt den wahren Frieden, erst wenn es nicht mehr schlägt.“ Im Grabe hört die Nervosität auf.

Je weiter sich Bildung und Freiheit, Selbstbewußtsein und Selbstthätigkeit unter die Masse des Volkes arbeiten, desto größer wird der Bereich der Nervosität. Es ist der Schatten, der vom Lichte unzertrennlich ist. Wie sehr die Leidenschaften und insbesondere die Genußsucht zur Zerrüttung der Nerven beitragen, brauchen wir wohl nicht näher zu erörtern. Man muß sich aber vorsetzen, daß man auf diesem Gebiete nicht Ursache und Wirkung verwechselt. Angesichts eines verkommenen Trunkenboldeß sagt man z. B. oft leichtsin, der Mann habe sich seine Nerven durch Unmäßigkeit ruiniert. Sehr oft ist der arme Mensch erst

dann zum Trünke gekommen, als seine Nerven durch Anstrengung, Sorge, Kummer u. schon ruiniert waren und die Unerträglichkeit seines Zustandes ihm das trügerische Beschwichtigungsmittel in die Hand preßte.

Was ist nun gegen die Nervosität zu thun? Sollen wir selbst uns auf die Bärenhaut legen und lieber trockenes Brot essen, statt uns in den Kampf um die Butter zu stürzen? Das geht nicht, die göttliche Weltordnung erheischt, daß alle Kräfte zur Geltung kommen, die sie geschaffen hat; wir sollen leben, und das heißt nichts anders, als streben mit Anspannung des ganzen körperlichen und geistigen Könnens. Wenn wir dabei nicht glücklich werden, so kann das den Christen am allerwenigsten beirren, denn er weiß, daß das Glück erst im Jenseits zu finden ist; zurückdrehen läßt sich der Reiger an der Kulturruhr nicht.

Wer aber im Kampfe um das Dasein seine Nerven schonen will, braucht bloß gut und vernünftig zu sein, was im Grunde ja gleichbedeutende Worte sind. Gewissensruhe und Mäßigung sind die besten Mittel gegen Nervenleiden. Nichts wirkt beruhigender, als das Bewußtsein: Du hast nach bestem Wissen und Gewissen das Deinige gethan, der Himmel mag nun für das weitere sorgen. Nichts sichert besser gegen Mißerfolge, als die vorsichtige Beschränkung des Strebens auf Grund einer unbefangenen Schätzung der eigenen Kraft unter Zurückdrängung von Wünschen, die uns über die Grenzen des Erreichbaren täuschen wollen.

Wenn ich noch einen dritten Punkt berühre, die heilsame Regelmäßigkeit, so muß ich mit einer Selbstbeschuldigung beginnen. Ein richtiger „Zeitungsleser“ arbeitet gern „auf die letzte Minute“. Wenn der drohende Postschluß oder der ungeduldige Seher hinter seinem Rücken stehen, dann fliegt die Feder mit fieberhafter Hast über das Papier, und der Artikel, der sonst Stunden kostete, wird in ebenso vielen Viertelstunden fix und fertig. Dabei wird er selten schlechter, meistens besser, als sonst; aber es geht unverhältnismäßig viel Nerven- und Hirnschmalz drauf. Dieses Beispiel soll abschreckend sein. Es kommen bei der Handarbeit ganz ähnliche Sünden vor. Wenn man in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag die Werkstätten der Schneider, Schuster, Wäscherinnen und Büglerinnen revidierte, wieviel Ueberanstrengung und Ueberanstrengung, wieviel Attentate auf die Nerven könnte man da finden? Nebenbei bemerkt, hat sich ja auch bei der Sonntagsenquete gezeigt, daß es im Handwerk um die für die Gesundheit so nötige Sonntagsruhe sehr schlecht bestellt ist.

„Sehe jeder, wie er's treibe“, und wer noch gute Nerven hat, gehe mit diesem Kapitale, der Basis der Zufriedenheit, recht sparsam um.

Danziger Standesamt.

Vom 21. Oktober.

Geburten: Steuermann George Claassen, S. — Briefträger Joseph Müller, T. — Grenzfürher Alfred Matthes, T. — Sekondeleutnant und Regiments-Adjutant Paul Matthias, S. — Arb. Johann Lindeman, S. — Fabrikarbeiter August Frost, T. — Schiffszimmerer Karl Hensel, S. — Tischlergej. Otto Horn, T. — Uebel.: 1 S.

Aufgebote: Militäranwärter Johann Schönsel und Witwe Luise Theresia Schönsel, geb. Stauffenberg. — Schuhmachergej. Gustav Otto Kaberowski und Bertha Johanna Krohn, geb. Maas. — Arbeiter Joseph Peter Sylbach und Marianna Anna Eichosz. — Arb. Julius Jakob Jernchowski und Amalie Juliana Wallrath.

Heiraten: Walter Robert Eduard Gerick und Emilie Marie Gih. — Schuhmachermeister Peter David Ziebur und Rosalie Franziska Urheimer. — Maschinen Schlosser Johann Albert Karpinski und Marie Anna Alberski. — Musiker Heinrich Christian Louis Müller und Emma Emilie Tisch. — Klempner. gejele Simon Tucher und Clara Wundermacher.

Todesfälle: Frau Henriette Wilhelmine Stelter, geb. Lange, 42 J. — S. d. Steuermanns George Claassen, 2 Tg. — S. d. Schlossergej. Karl Böhm, 16 J. — T. d. Tischlergej. Anton Jagermann, 20 Tg. — S. d. Wäsefabrikbesizers Alexander Krause, 6 W. — S. d. Händlers Wilhelm Träder, 2 W. — Witwe Emilie Charlotte Hellwich, geb. Abramowski, 63 J. — S. d. Bauunternehmers Ferdinand Janken, 3 Tg. — Frau Auguste Amalie Preuß, geb. v. Rosky, 67 J. — S. d. Schlosser-gejellen Wilhelm Kuhne, 4 J.

Agnes Förster,
Fleischerg. 72, Danzig, Fleischerg. 72,
vis-à-vis dem Stadtmuseum,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Schreibhefte von bestem Patentpapier
in allen Initiativen, sowie
sämmliche Schreib- und Zeichen-
materialien.
Lesebücher für Volksschulen,
Märchenbücher, Bilderbücher,
Federefekten, Frühstücksdosen u.
Gratulationskarten, Bathenbriefec.
Postkarten,
sowie sämmliche Buch- und Steindruck-
Arbeiten schnell, sauber und billig.
Buchbinderei.

Regensb. Marienkalender,
40 Pf.,
bei größeren Posten billiger, empfiehlt
Konig. Wiczorkiewicz,
Buchhandlung.

Fr. Carl Schmidt,
Danzig, Langgasse 38,
empfiehlt
Wachsferzen
unter Garantie für reines
Bienenwachs,
Kirchenwäsche
und
Kirchenspielen jeder Art.

Gegründet 1850.

**Möbel-, Spiegel- und Polster-
Waaren-Magazin**
eigener Fabrik,
großes Lager von Möbelstoffen
von
C. Bergmann,
DANZIG.
Gegründet 1850.

Hundegasse 105.

Riess & Reimann,

Heilige Geistgasse 20,

Größtes Tuch- und Bucksfingeschäft am Plake.

Für die Herbst- und Winterfaison sind unsere bedeutenden Beziehungen aus dem In- und Auslande in hochfeinen englischen und deutschen Fabrikaten für

Winterpaletots, Herbstanzüge & Beinkleider

in mehr als 1000 verschiedenen Dessins eingegangen und liegen in unsern neuen mit hellem Oberlicht versehenen großen Lager- räumen zur gefälligen Ansicht und Wahl auf.

Bei streng reeller Bedienung geschieht der Verkauf einzelner Meter nur zu

Engros-Preisen.

Wir erlauben uns auf die großartige Auswahl sowie auf die bedeutenden Vortheile beim Einkauf bei vorkommendem Bedarf wiederholt ergebenst aufmerksam zu machen und laden zu zahlreichen Einkäufen höflichst ein.

Prachtvolle Mustercollectionen zur Verfügung.



**Wolle,
Corsets,
Handschuhe
Rüschen,
Bänder,
Schmuck-
sachen**

sind in
reicher Auswahl
eingetroffen.

Einen großen Posten Kouverts
in verschiedener Größe und Qualität, inkl.
sauberm Firmadruck, schon von 4 M. an
gebe billigt ab. Proben liegen zur Ansicht aus.
H. F. Boenig.

Größtes Lager
in
Zephyrwollen.
Mooswollen.
Gobelinwollen.
Castorwollen.
Mohairwollen.

Lamas
für
**Schlafröcke und
Morgenkleider.**

Warps
in
neuen hübschen
Mustern.
Specialität
für
**Haus- und
Straßenkleider.**

Flanelle.
Frisaden.
Boys.
**Piques und
Parchende.**

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt No. 2.

Gegründet 1878.

En gros.

Feste Preise.

En detail.

Permanente Ausstellung von Nähmaschinen.

Lager von Kleiderstoffen und Kleiderbesatzstoffen.

Leinen- und Baumwollen-Waaren. Wäsche-Artikeln.

Sämmtliche Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei.

Preise für
Deutsche und Englische Strickwolle,
anerkannt beste Fabrikate in großer Farben-Auswahl.
melirte Naturfarben.

Marke F. 4- und 5-drähtig,
grau, braun, blau, ponceau, naturell,
schwarz und weiß
Preis für 1/2 Kilo 2 M.

Marke F. F. 4-, 5- und 6-drähtig,
unübertroffen haltbar,
grau, braun, ponceau, naturell,
schwarz und weiß
Preis für 1/2 Kilo 2 M. 75 S.

Marke H. D. 4-drähtig, scharf gedreht,
grau, braun, mode, chamois, naturell,
schwarz und weiß.
Preis für 1/2 Kilo 3 M. 50 S.

Marke E. S. 4-drähtig, Ringelwolle,
die Farben wiederholen sich in regel-
mäßigen Zwischenräumen.
Preis für 1/2 Kilo 3 M. 50 S.

Aufträge auf Hand- und Maschinen-Stickerei lasse ich auf das Sauberste schnell
und billig ausführen.

Marke P. R. 4-drähtig, scharf gedreht,
in neuesten einfarbigen Modelfarben.
Preis für 1/2 Kilo 3 M. 75 S.

Marke R. R. 4-, 5- und 6-drähtig,
melirte Naturfarben in großer Auswahl,
schwarz und weiß,
Preis für 1/2 Kilo 4 M.

Marke S. M. 4-drähtig, scharf gedreht,
in neuesten schottischen Melangen,
jaspirten Farben.
Preis für 1/2 Kilo 4 M.

Marke R. U. 4-drähtig,
außergewöhnlich schön,
großes Farbensortiment in einfarbigen
und melirten Farben.
Preis für 1/2 Kilo 4 M. 50 S.

Größtes Lager
in
Rockwollen.

Preis für 1/2 Kilo:
Marke D. N. 3 M. 75 Pf.
Marke T. K. 4 M. 75 Pf.

Normal-Wollen.

Winter-Tricotagen
für
Herren, Damen und
Kinder.

Wollene Westen.
Röcke.
Capotten.

Wollene Strümpfe.
Socken.
Strumpflängen.
Wollene Tücher.
Gamaschen.
Handschuhe.

Wollene Cachenez
und
Seidene Halstücher.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 32 000!
— ist der **practische Rathgeber im Obst-
und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag
reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 M.
Probenummern gratis und franco durch die
Hgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn**
in **Frankfurt a. d. O.**

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:
Was nützen unsere Obstausstellungen? — Einiges
über Heckenpflanzungen? — Pflanzst. Obstbäume.
— Wer hat Recht? — Feigenbäume im Freien.
— Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Ver-
wendung in Gärten mit deutschem Klima. —
Apfelblattwickler und Ohrwürmer. — Kleinere
Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese.

Tapeten, Teppiche zu **billigen** aber **festen** Preisen.
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.



Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern.

Linoleum (Korkteppich).
Man achte genau auf diese Fabrikmarke, die
nur allein Haltbarkeit garantiert.

Rouleaux in allen Breiten.

Herren-Anzüge von 12 M. an,
Herren-Paletots von 10 M. an,
Herren-Beinkleider von 5 M. an,
Herren-Schlafröcke von 10 M. an,
Knaben-Anzüge von 3 M. an,
Knaben-Paletots von 4 M. an,
Damen-Double-Paletots von 6 M. an,
Damen-Soleil-Paletots von 7 M. an,
Damen-Flockonée-Paletots von 9 M. an,
Damen-Kragen-Mäntel von 8 M. an,
Damen-Dolmans von 8 M. an,
Damen-Sport-Jaquette von 3 1/2 M. an,
Damen-Plüsch-Paletots von 9 M. an,
Mädchen-Mäntel von 4 M. an
empfiehlt in überraschend großer Auswahl

Moritz Berghold,
Langgasse 73.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.